



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT
FAFO FAMILIENFORSCHUNG

Kinderarmut in Baden-Württemberg

Input im Rahmen der Fachtagung

„Ungleichheit trotz Reichtum! FamilienarMUT - KinderarMUT- auch in Baden-Württemberg“

17.November 2022

Dr. Stephanie Saleth, Leiterin FamilienForschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt

Kinderarmut in Baden-Württemberg

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren waren 2019 in Baden-Württemberg im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich häufig von Armutsgefährdung betroffen (19 % versus 16 %).¹ Differenziert nach Altersgruppen hatten nur die jungen Erwachsenen mit knapp 25 % ein noch höheres Armutsrisiko. Seit 2008 ist die Armutsgefährdungsquote von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg um rund 3 Prozentpunkte angestiegen. Zwischen 2015 und 2016 gab es den größten Anstieg.² Dieser hat sich nach 2016 nicht weiter fortgesetzt, das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen stagniert aber auf hohem Niveau. Besonders stark betroffen sind Kinder in Haushalten, in denen mindestens ein Elternteil langzeiterwerbslos ist (77 %), Kinder von Alleinerziehenden (41 %), Kinder in einem kinderreichen Haushalt (32 %) und Kinder mit Migrationshintergrund (30 %).

2019 lebten in Baden-Württemberg rund 8 % der Kinder unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II. Dabei zeigen sich innerhalb Baden-Württembergs große regionale Unterschiede. Die Spanne reicht von 3 % im Hohelohekreis bis jeweils 19 % in den Stadtkreisen Pforzheim und Mannheim. Insbesondere Stadtkreise weisen relativ hohe Anteile an Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II auf.

Die Folgen

Kinderarmut ist immer Familienarmut. In Armutslagen aufzuwachsen bedeutet, auf Vieles verzichten zu müssen - teilweise auch auf grundlegende Güter (vgl. Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (Hrsg.) (2021). Folgen und Ursachen von Kinderarmut sind nicht immer klar zu trennen. Gesundheitliche Einschränkungen können beispielsweise zu Armut führen und Armut wiederum zu gesundheitlichen Einschränkungen. Kinder, die in Armut aufwachsen, erleben häufig Einschränkungen mit Blick auf die materielle, die soziale, die kulturelle und die gesundheitliche Lage (vgl. Holz 2011).

Strukturelle Ursachen und Handlungsansätze

Strukturelle Ursachen von Kinderarmut können in ganz unterschiedlichen Bereichen liegen. Kinder sind materiell arm, weil ihre Eltern arm sind bzw. weil sie in einem Haushalt aufwachsen, der von Einkommensarmut betroffen ist. Zu den Handlungsansätzen auf Bundesebene gehören beispielsweise

¹ Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Daten auf den Mikrozensus 2019.

² Allerdings sind die Daten des Mikrozensus für das Jahr 2016 aus zwei Gründen nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar: Zum einen wurde die Stichprobe umgestellt und zum anderen wirkt sich der Zuzug von Geflüchteten auf die Zahlen aus.

die Weiterentwicklung des Familienlastenausgleichs. Schon sehr lange wird die Einführung einer einkommensabhängigen Kindergrundsicherung, die die Leistungen für Kinder bündelt und transparenter und gerechter macht, diskutiert. Darüber hinaus spielen die Unterstützung der Infrastruktur sowie arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Maßnahmen eine große Rolle.

Zu den Handlungsmöglichkeiten auf Landesebene zählen beispielsweise die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere für Alleinerziehende (Ganztagsbetreuung, Randzeitenbetreuung, Ferienbetreuung) sowie eine verbesserte Erwerbsintegration von Müttern im SGB II Bezug. Dies kann durch eine bessere Verknüpfung von Beschäftigungsförderung und Jugendhilfe unterstützt werden - Bei der Integration in den Arbeitsmarkt muss die gesamte Familie im Blick sein!

Wenn wir über Kinderarmut sprechen, stehen aber letztendlich die Folgen der familiären Einkommensarmut für Kinder im Fokus (vgl. Holz 2021). Welche Teilhabechancen haben Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Lebenslagedimensionen und wie können diese verbessert werden? Im Folgenden sollen exemplarisch ausgewählte Ergebnisse und Handlungsansätze aus den Bereichen Bildung und kommunale Infrastruktur für Familien dargestellt werden.

Bildung

Die soziale Herkunft entscheidet in Deutschland und auch in Baden-Württemberg immer noch sehr stark über den Bildungserfolg. Bei einem gleichen mittleren Qualifikationsniveau der Eltern besuchten 2019 beispielsweise 31 % der Kinder aus nicht armutsgefährdeten Familien das Gymnasium, von den armutsgefährdeten waren es 21 %. Zu den strukturellen Ursachen für die Ungleichheiten im Bildungssystem gehört, dass bereits die Zugänge zu Früher Bildung ungleich sind.

Im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen wurden 2019 bei 32 % der Kinder im Alter von 4 bis 5 Jahren in Baden-Württemberg ein intensiver Sprachförderbedarf festgestellt. Während der intensive Sprachförderbedarf bei Kindern aus Familien mit einem niedrigen Sozialindex bei 55 % lag, waren 14 % der Kinder aus Familien mit einem hohen Sozialindex betroffen (vgl. Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg 2020). Diese Ungleichheiten setzen sich in der Schule fort.

Ansatzpunkte

- Zugang von Kindern in Armutslagen zu qualitativ hochwertiger Früher Bildung erleichtern, z.B. durch bessere Information und Unterstützung von Eltern
- Sprachförderung, Chancen der frühen familiennahen und lebensweltorientierten Bildung nutzen
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern stärken, Familienzentren auch an Grundschulen
- Angebote der Lernförderung, damit sich Bildungsungleichheiten durch Corona nicht weiter verschärfen.

Infrastruktur

Wenn die Ressourcen, Chancen und Risiken in unserer Gesellschaft ungleich verteilt sind, dann muss früh gegengesteuert werden. Daher kommt der Prävention von Kinderarmut eine wichtige Rolle zu. Hilfen dürfen nicht erst dann greifen, wenn sich eine Notlage manifestiert hat.

Prävention bezieht sich dabei auf mehrere Ebenen (vgl. Holz 2021):

1. Primärprävention: Hier geht es darum, Armut durch erweiterte Zugangsmöglichkeiten zu Einkommen, Bildung, Gesundheit, Wohnen etc. zu vermeiden.
2. Sekundärprävention: Durch den Einsatz von zusätzlichen oder kompensierenden Ressourcen sollen bereits bestehende Armutsrisiken oder Folgen von Armut abgemildert werden (z.B. durch niedrigschwellige Beratungsangebote, kostenlosen Zugang zu Kitas).
3. Tertiärprävention: Davon spricht man, wenn die Gefahr einer Verfestigung von Armut über Generationen dadurch abgewendet werden soll, dass ein existenzsicherndes, gesundheits- und entwicklungsförderndes Umfeld geschaffen wird und individuelle/familiäre Ressourcen und Kompetenzen gestärkt werden.

Alle drei Ebenen sollten bei der Prävention von Kinderarmut mitgedacht werden. Letztendlich geht es darum, das breite Spektrum an Angeboten zur Prävention von Kinderarmut zu einer integrierten kommunalen Gesamtinfrastruktur zusammenführen. Diesen Ansatz verfolgen die Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut (vgl. Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration 2020). Seit 2018/2019 wurden Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut in Baden-Württemberg sukzessive ausgebaut, derzeit gibt es 26 Standorte in 17 Stadt- und Landkreisen. In anderen Bundesländern gibt es ähnliche Entwicklungen (z.B. NRW, Niedersachsen, Thüringen, Berlin und Hessen).

In Baden-Württemberg gab es in der Vergangenheit vielfältige Bemühungen, die Familienfreundlichkeit in Kommunen zu verbessern. Die Handreichung „Familienfreundliche Kommune 2020“ bietet einen Überblick über wesentliche Handlungsfelder kommunaler Familienpolitik (FamilienForschung Baden-Württemberg (Hrsg.) (2020)).³ Sie dient dazu, eine kommunal strukturierte Familienförderung zu definieren und Wege aufzuzeigen, um das spezifische familienfreundliche Profil einer Kommune zu schärfen. Aber familienfreundlich ist nicht per se armutspräventiv. Wichtig ist der Fokus auf soziale Unterschiede. Was kommt bei Kindern in Armutslagen und ihren Familien tatsächlich an? Wie sind die Zugänge zu Unterstützungsangeboten gestaltet? Qualitativ hochwertige und armutsensible Kitas und Schulen, niedrigschwellige Angebote der Familienbildung, Mütter- und Familienzentren, bezahlbare Wohnungen sowie Freizeit- und Kulturangebote und Angebote der Gesundheitsförderung sind wichtige Elemente einer armutspräventiven Infrastruktur.

Ansatzpunkte:

- Fokus noch stärker auf Prävention von Kinderarmut richten, weiterer Ausbau und Verstärkung der Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut
- Kinder, Jugendliche und Familien im Rahmen der Quartiersentwicklung stärker in den Blick nehmen
- Eltern- und Familienbildung als präventives Förderinstrument strukturell stärken

³ Sie wurde mit Unterstützung des Sozialministeriums von der FamilienForschung Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Netzwerk Familie Baden-Württemberg, dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg und Vertreterinnen und Vertretern mehrerer baden-württembergischer Städte, Gemeinden und Landkreise erstellt und weiterentwickelt.

Letztendlich ist eine Gesamtstrategie notwendig, um die Teilhabe und Chancengleichheit für Kinder, Jugendliche und Familien zu sichern (>> Familienförderstrategie). Neben der strukturellen Ebene muss aber immer auch die individuelle Ebene im Blick sein. Dabei geht es darum, Resilienz zu fördern und die individuellen und sozialen Ressourcen von Kindern und Familien zu stärken.

„Kindbezogene Armutsprävention ist somit ein komplexer sozial- sowie kinder- und jugendpolitischer politischer Prozess, der ausdrücklich auf eine Verbesserung von Lebensweisen (Handeln und Verhalten) und eine Verbesserung von Lebensbedingungen (Verhältnisse, Strukturen, Kontexte) abzielt.“ (Holz 2021; S. 5)

Literatur:

FamilienForschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt (Hrsg.) (2020): Handreichung Familienfreundliche Kommune 2020, Mit Unterstützung des Ministeriums für Soziales und Integration, Arbeitsgemeinschaft Netzwerk Familie Baden-Württemberg, Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/Handreichung_Familienfreundliche_Kommune_2020.pdf

Holz, Gerda (2011): Ansätze kommunaler Armutsprävention – Erkenntnisse aus der AWO-ISS-Studie „Kinderarmut“, https://www.jugendhilfeportal.de/fileadmin/public/Downloads/VORTRAG_GERDA_HOLZ_ARMUTSPRAEVENTION.pdf

Holz, Gerda (2021): Stärkung von Armutssensibilität. Ein Basiselement individueller und struktureller Armutsprävention für junge Menschen. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/familienpolitik/kinder-und-familienarmut/staerkung-von-armutssensibilitat.pdf>

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg im Regierungspräsidium Stuttgart (Hrsg.) (2020): Kindergesundheitsbericht Baden-Württemberg 2020, https://www.gesundheitsamt-bw.de/fileadmin/LGA/DocumentLibraries/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/FachpublikationenInfo_Materialien/Kindergesundheitsbericht_Baden-Wuerttemberg_2020.pdf

Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2020): Strategien gegen Armut. Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit, <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/bilanzierung-praeventionsnetzwerke-gegen-kinderarmut-und-fuer-kindergesundheit>

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg (Hrsg.) (2021): Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg, https://www.statistik-bw.de/FaFo/Dateien/FaFo_TeilhabechancenvonKindernundJugendlichen.pdf